



Demographietyp G4¹: Prosperierende Wirtschaftszentren

Insgesamt sind diesem Cluster² 19 Städte zugeordnet.

Die Beschreibung der Handlungsempfehlungen für diesen Demographietyp stellt einen Orientierungsrahmen für die Kommunen dar. Sie basieren auf einer Analyse der charakteristischen Ausprägung sozio-ökonomischer und demographischer Indikatoren. Dies ersetzt nicht die individuelle Betrachtung jeder einzelnen Kommune. Spezifische Strategien müssen vor Ort entwickelt werden.

Beratung durch: Anja Mareczek, GPA Herne

Ansprechpartner Bertelsmann Stiftung: Carsten Große Starmann und Petra Klug

1. Räumliche Einordnung

Die 19 Wirtschaftszentren mit einer hohen wirtschaftlichen Dynamik konzentrieren sich auf die süd- und westdeutschen Agglomerationsräume der alten Bundesländer. Ostdeutsche Städte sind in diesem Cluster nicht enthalten. Neben dem Stadtstaat Hamburg gehören mit Stuttgart, München, Düsseldorf und Mainz vier Landeshauptstädte dazu. Die Städte liegen zentralräumlich in den über die Landes- und Staatsgrenzen hinwegreichenden Siedlungs- und Verkehrskorridoren und dabei gleichermaßen in wie auch abseits der europäischen Metropolregionen. Sie sind in allen Größenklassen über 100.000 Einwohner vertreten. Zu den bevölkerungsreichsten gehören die Millionenstädte Hamburg und München. Die kleinste ist Erlangen mit knapp 103.000 Einwohnern.

¹ Die Demographietypen der Großstädte-Clustergruppe (Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern) sind mit G1 bis G6 im Online-Wegweiser gekennzeichnet.

² Die Begriffe „Cluster“ und „Demographietyp“ werden im Text synonym verwendet.

2. Charakteristische Entwicklungen

Die prosperierenden Wirtschaftszentren tragen als wichtige Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung wesentlich zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (und auch Europas) bei. Charakteristisch ist die hohe wirtschaftliche Dynamik und Prosperität, die sich seit der Jahrhundertwende auch positiv auf die demographische Entwicklung dieser Großstädte auswirkt. Auffällige ökonomische Charakteristika sind vor allem der sehr hohe Akademikeranteil, das starke Arbeitsplatzwachstum und die hohen kommunalen Steuereinnahmen.

Ende der 1990er Jahre stagnierte die Bevölkerungsentwicklung noch bzw. war relativ stabil. Bis 2020 werden die Städte voraussichtlich wieder wachsen (z. T. in sehr großem Umfang), obwohl Familien auch weiterhin noch ins Umland abwandern werden. Sehr hohe Wanderungsgewinne bei den jungen Erwachsenen, d. h. bei den Berufseinsteigern und Bildungswanderern, überkompensieren die Abwanderungen.

Eine relativ junge Altersstruktur verdeutlicht einen aktuell unterdurchschnittlichen Alterungsprozess. Dieser setzt sich in Zukunft fort und verlangsamt sich sogar etwas im Vergleich zu den anderen Großstädte-Clustern. Abgesehen von den relativ niedrigen Geburtenraten sind weder die Schrumpfungs- noch die Alterungsprozesse problematisch. Das zentrale Themenfeld der Zukunft ist aus demographischer Perspektive – neben der internationalen Wettbewerbsfähigkeit – die wachsende sozialräumliche Spaltung der Gesellschaft, die in manchen Stadtteilen erhebliche Integrationsleistungen erforderlich macht.

Stabile bis wachsende Bevölkerungsentwicklung

Zwischen 1996 und 2003 hat sich die Zahl der Einwohner in den meisten Städten nur geringfügig verändert. Fünf dieser 19 Großstädte verzeichneten Gewinne zwischen drei und sechs Prozent.

Dieser Trend wird sich voraussichtlich fortsetzen, sodass 2020 in gut der Hälfte der Städte die Einwohnerzahl in etwa der gegenwärtigen entsprechen wird. Hohe Wachstumsraten von fünf Prozent und mehr werden neben München insbesondere für die regionalen Wirtschaftszentren abseits der Metropolregionen prognostiziert. Die Bevölkerungsentwicklung der anderen Wirtschaftszentren liegt überwiegend zwischen zwei Prozent Zuwachs und zwei Prozent Abnahme; nur eine (Frankfurt am Main) verzeichnet einen Bevölkerungsrückgang von drei Prozent.

Ein weiteres wichtiges Merkmal ist sein hoher Besatz ausländischer Haushalte, mit durchschnittlich zwölf Prozent der höchste aller Großstädte-Cluster.

Hohe Zuwanderungsgewinne bei jungen Erwachsenen

Den stabilen bzw. wachsenden Einwohnerzahlen liegen hohe Wanderungsgewinne bei jungen Erwachsenen zugrunde. Unter den 18- bis 24-Jährigen, also denjenigen, die sich in Ausbildung befinden oder ins Berufsleben einsteigen, gehören die Städte dieses Typs zu

den attraktivsten Wohnorten. Hinsichtlich der Wanderungsgewinne nimmt dieser Typ den Spitzenplatz aller Großstädte-Cluster ein. Durch die sehr hohen Gewinne bei den jungen Leuten konnten die Wanderungsverluste in den mittleren Altersgruppen und bei den Familien in der Regel überkompensiert werden.

Verlangsamte Alterungsprozesse

Die Altersstruktur ist von dem überproportional hohen Anteil junger Erwachsener geprägt, während Kinder und ältere Menschen leicht unterrepräsentiert sind. Der Alterungsprozess wird aufgrund dieser Strukturen relativ langsam verlaufen.

Die Altersgrenze, die die Bevölkerung in zwei gleich große Gruppen teilt (Medianalter), wird bis 2020 gegenüber 2003 voraussichtlich um drei Jahre auf dann 42 Jahre ansteigen und damit deutlich unter dem Durchschnitt der Großstädte von 45 Jahren liegen. Gleichzeitig wird der Anteil der über 60-Jährigen lediglich von aktuell 23 auf 26 Prozent im Jahr 2020 ansteigen. Sowohl aktuell als auch zukünftig wird der Anteil der Senioren an der Gesamtbevölkerung nur gering zunehmen. Der Anteil der Hochaltrigen über 80 Jahre wird dabei um etwa die Hälfte zunehmen und dann gut sechs Prozent betragen; auch dies ist ein verhältnismäßig geringer Wert.

In den Städten dieses Typs liegt der Anteil an Einpersonenhaushalten über dem Durchschnitt aller Großstädte über 100.000 Einwohner – kein überraschender Befund bei den hohen Zuwanderungsraten der 18- und 24-Jährigen. Gleichzeitig gibt es relativ wenig Mehrpersonenhaushalte mit Kindern. In fünf der 19 Städte machen sie weniger als 20 Prozent aller Haushalte aus, das sind sehr niedrige Werte. Sie korrespondieren mit geringen Geburtenraten, die diesen Typ kennzeichnen.

Wirtschaftliche Prosperität

Die Hälfte dieser Großstädte sind Zentren europäischer Metropolregionen bzw. Teile von polyzentrischen europäischen Metropolregionen (Hamburg, Frankfurt, Stuttgart, München, Düsseldorf, Mainz, Darmstadt, Heidelberg). Sie sind stark international ausgerichtet. Daneben gibt es allerdings auch prosperierende Wirtschaftszentren, die abseits liegen: Sie sind ausnahmslos entweder Konzernsitz eines großen Unternehmens (Ingolstadt, Wolfsburg) oder haben bedeutende Bildungs- und Verwaltungseinrichtungen (Münster, Aachen, Bonn, Karlsruhe, Freiburg, Ulm, Würzburg, Regensburg).

Die prosperierenden Wirtschaftszentren verfügen über eine Reihe von Forschungsbetrieben und Unternehmen der Hochtechnologie, die oft aus den Fachhochschulen und Universitäten entstanden sind. Sie befördern die dynamische Wirtschaftsentwicklung und drücken sich in der großen Zahl hochwertiger Arbeitsplätze bzw. in dem großen Anteil hochqualifizierter Arbeitskräfte aus.

Die durchschnittlichen kommunalen Steuereinnahmen von 1.200 Euro pro Kopf und Jahr stellen den höchsten Wert aller Großstädte-Cluster dar. Er liegt ein Drittel höher als der Durchschnitt aller Großstädte und doppelt so hoch wie der Durchschnitt aller Städte und

Gemeinden zwischen 5.000 und 100.000 Einwohnern. Dieser hohe Wert deutet auf relativ große kommunale Handlungsspielräume hin.

Die Arbeitslosigkeit von zehn bis elf Prozent entspricht den Durchschnittswerten der Großstädte in den alten Bundesländern. Die Ausprägungen der weiteren sozialen und wirtschaftlichen Indikatoren, wie der Besatz oberer und unterer Einkommensgruppen und die durchschnittliche Kaufkraft sowie der Anteil an Akademikern verweisen auf recht große privilegierte Bevölkerungsgruppen in diesen Städten, jedoch auch auf eine große Spaltung der Gesellschaft.

3. Herausforderungen für die Kommunen im Demographietyp 4

Für die großen prosperierenden Wirtschaftszentren ist der demographische Wandel Herausforderung und Entwicklungschance zugleich. Sie verfügen im Hinblick auf Alterung und Schrumpfung über eine gute Basis, die unterstützt wird durch die gute wirtschaftliche Situation. Die positive Ausgangslage zu stärken und frühzeitig aktiv den absehbaren Entwicklungen zu begegnen, ist daher besonders wichtig.

Demographisch gesehen sind diese Großstädte in der Gesamtsicht zwar weder von Schrumpfung noch von Überalterung besonders stark betroffen; gleichwohl werden auch hier – vor allem stadtteilbezogen – soziodemographische Folgen der Entwicklung deutlich spürbar sein, die es abzufedern gilt. Das betrifft vor allem die zunehmende Polarisierung von Lebenslagen und Lebensformen.

Dauerarbeitslosigkeit, Hilfsbedürftigkeit und Armut, aber auch nichtdeutsche Bevölkerungsgruppen konzentrieren sich in bestimmten Stadtteilen und führen zu vielfältigen Problemlagen sozialer Segregation. Verschärft werden diese Entwicklungen dadurch, dass sozial stabilere Bevölkerungsgruppen diese Stadtteile zunehmend verlassen. Hier sind deshalb frühzeitig kreative und quartiersbezogene Maßnahmen notwendig, um langfristig eine soziale Stabilität zu schaffen.

Mit der Vermeidung der sozialen Segregation einher gehen Anforderungen an die Integration in den Städten. Aufgrund ihrer teils ausgeprägten Internationalität, vor allem aber ihrer prosperierenden wirtschaftlichen Entwicklung, müssen die Städte dieses Clusters wie auch die aus Cluster 1 von einer weiterhin bedeutsamen Zuwanderung von Migranten ausgehen. Dieses Potenzial gilt es zum einen zu nutzen, um die urbane Attraktivität und die wirtschaftliche Leistungskraft weiter zu erhöhen, zum anderen muss aber auch den Herausforderungen des jetzt schon höchsten Anteils ausländischer Haushalte in allen Großstädten insgesamt begegnet werden. Dies zusammen genommen erfordert große Anstrengungen im Bereich der Integration.

Die Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung muss hier oberste Priorität haben. Als Motoren der bundesdeutschen Wirtschaftsentwicklung stehen diese Städte in einer besonderen Verantwortung. So ist die Profilierung im Wettbewerb der Wirtschaftszentren – vor allem auch international – weiterhin zu verstärken, um sich langfristig als überregional

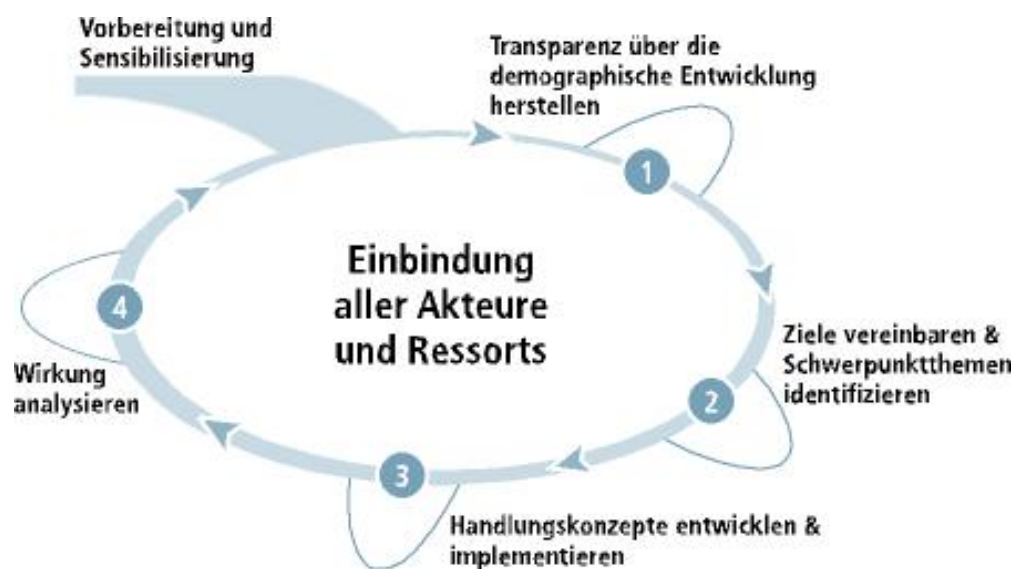
und international bedeutsamer Wirtschafts-, Arbeits- und Innovationsstandort etablieren zu können.

Letztlich kommt den Städten mit ihrer überregionalen und teils auch internationalen Ausstrahlungskraft eine Vorbildfunktion bei der Gestaltung der Folgen des demographischen Wandels zu. In dieser Funktion, mit vielen innovativen Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft können sie frühzeitig in den verschiedenen kommunalen Handlungsfeldern – auch modellhaft – aktiv werden.

4. Handlungsempfehlungen für die Kommunen im Demographietyp 4

Die Auswirkungen des demographischen Wandels werden in den Großstädten in nahezu allen Feldern der Stadtentwicklung spürbar sein. Besonders im Fokus stehen dabei die Themen Bildung, zukunftsorientierte Seniorenpolitik, Kinder- und Familienfreundlichkeit sowie eine demographiesensible Infrastrukturplanung.

Um den Wandel in den Großstädten zu bewältigen und aktiv zu beeinflussen, ist angesichts der Komplexität der Herausforderungen ein integriertes Stadtentwicklungsmanagement notwendig, dem ein kontinuierlicher Strategiezyklus zugrunde liegt:



Ziel ist es, den demographischen Wandel umfassend zu bearbeiten und im Dialog mit den lokalen Akteuren aus Politik, Verwaltung, sozialen und wirtschaftlichen Interessenvertretern, gesellschaftlichen Gruppen und Vertretern der Bürgerschaft, den kommunalen Entscheidern und den Fachressorts Maßnahmenpakete zu entwickeln. Diese müssen den spezifischen Handlungserfordernissen vor Ort gerecht werden. Dabei sind angesichts der Finanzsituation klare Prioritäten zu setzen.

In den Städten des Clusters 4 werden Schwerpunkte bei der Gestaltung des demographischen Wandels in den folgenden Handlungsfeldern gesehen:

1. Sozialer Segregation entgegenwirken und aktive Integrationspolitik betreiben

Segregation und Integration gehören in nahezu allen Großstädten zu den wichtigsten kommunalen Handlungsfeldern. Den absehbaren oder bereits spürbaren Folgen ist in den Städten aktiv zu begegnen – im Interesse der Menschen, aber auch des Wirtschaftsstandortes und mit Blick auf die Vorbildfunktion dieser Städte:

- sozial stabile und integrative Stadtteilpolitik etablieren und im Sinne ganzheitlicher Ansätze neu ausrichten
- sozialen Segregationsprozessen entgegenwirken durch Maßnahmen in Bildung, Sprachförderung, Partizipation und Städtebau (z. B. Bildungs- und Ausbildungs-offensive für junge Menschen in sozial benachteiligten Milieus)
- zehn Handlungsempfehlungen für Integrationspolitik umsetzen (siehe Rubrik „Handlungskonzepte zu Politikfeldern“ im Online-Wegweiser)

2. Kinder- und Familienfreundlichkeit – Chance für die Zukunft

Entscheidend ist die umfassende und zielgruppenorientierte Umsetzung der Bausteine einer kinder- und familienfreundlichen Kommune (siehe Rubrik „Handlungskonzepte zu Politikfeldern“ im Online-Wegweiser), angepasst an die stadtteilspezifischen Anforderungen und Möglichkeiten. Dazu gehören:

- ein qualitätsvolles Bildungsangebot auch in Schulen mit hohem Ausländeranteil
- durchgängige, verlässliche und flexible Betreuungsstrukturen, Beratungsangebote für Familien sowie qualitätsvolle Freizeiteinrichtungen
- ein qualitätsvolles und sicheres Wohnumfeld sowie bezahlbarer Wohnraum, um die Attraktivität der Städte für mittelständische Familien zu erhöhen und eine Trendumkehr der abwandernden Familienhaushalte einzuleiten bzw. zu stärken, insbesondere bei der Betreuung
- eine spezielle Förderung der Kinder aus sozial benachteiligten Familien

Aus der Bedeutung, die diese Großstädte als Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung für die Region und die Bundesrepublik insgesamt übernehmen, resultiert ihre Verantwortung, sich als (Wirtschafts-)Zentren weiter – auch international – zu profilieren und ihre Position im Wettbewerb der Regionen in interkommunaler Kooperation auszubauen.